

Ralph Schilling

Die Entwicklung der Arbeits- und Fördersituation von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland – ein zeitlicher Vergleich von Erhebungen der NAKOS zu den Jahren 1997, 2001, 2002 und 2004

Parallel zur Erhebung der Daten für das Verzeichnis der GRÜNEN ADRESSEN der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe führte die NAKOS erstmalig im Jahr 1998 und zuletzt im Jahr 2005 inzwischen vier Mal eine Untersuchung der Arbeits- und Fördersituation der Selbsthilfe in Deutschland durch. Erhoben und ausgewertet wurden mit identischen Fragen jeweils Daten des Vorjahres¹. Auf der zur Verfügung stehenden Datenbasis der Jahre 1997, 2001, 2002 und 2004 kann nun über einen Zeitraum von acht Jahren die Entwicklung der Arbeits- und Fördersituation von Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland nachvollzogen werden². In diesem Beitrag werde ich dies in Form eines Längsschnittvergleichs vornehmen.

Die Rücklaufquoten für die Jahre 1997, 2001 und 2002 lagen auf vergleichbar hohem Niveau von ca. 70 - 100 %. Allerdings gab es für das Jahr 2004 bei einzelnen Fragen teilweise nur unter 30 % gültige Antworten, womit manche Ergebnisse nur bedingt aussagekräftig sind. Einsichten in Tendenzen und Entwicklungslinien im Feld der Selbsthilfearbeit und -förderung sind auf der gegebenen Datenbasis dennoch gut möglich.

Zur Arbeitssituation wurde dabei jeweils gefragt:

- Welche Unterstützung bieten die Vereinigungen der Selbsthilfe an?
- Wird diese Unterstützung auch Nicht-Mitgliedern gewährt?
- Welchen Anteil macht dies an der Gesamtarbeit aus?

Zur Fördersituation wurde jeweils gefragt:

- Wurde die Vereinigung im jeweiligen Jahr auf Bundesebene gefördert?
- Wie gesichert war diese Förderung am Jahresanfang?
- Mit welchen Mitteln haben die Vereinigungen in den jeweiligen Jahren ihre Aktivitäten bestritten?
- Welche Förderer hatte die Vereinigung auf Bundesebene?
- Welcher Finanzanteil entfiel dabei auf die einzelnen Förderer?

Die sich der Datenerhebung jeweils anschließende Auswertung erfolgte dabei nicht nur für die Gesamtebene, sondern auch thematisch differenziert, und zwar nach den Bereichen: *Erkrankung / Behinderung; Psycho-Soziales und Soziales*³ Aus Gründen der besseren Übersicht wurde in diesem Beitrag jedoch auf die grafische und tabellarische Darstellung der Anteile der einzelnen Themenbereiche zumeist verzichtet. Lediglich für die Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe wurden auch die Daten der einzelnen

Bereiche tabellarisch aufbereitet und der Gesamtverteilung gegenübergestellt.⁴

Entwicklung des Unterstützungsspektrums der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe 1997 bis 2004: Trotz enger werdender finanzieller Spielräume Zuwächse bei fast allen Unterstützungsangeboten der Selbsthilfe. Am wichtigsten bleibt die fachliche Beratung

Wie Tabelle 1 zeigt, bleiben die Anteile der *fachlichen Beratung* und der *Vermittlung von Fördergeldern* der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe über den Zeitraum von 1997 bis 2004 relativ stabil. Dabei bewegen sich die Anteile für *fachliche Beratung* bei über 88 % für die Jahre 1997, 2002 und 2004. Lediglich im Jahr 2001 zeigt sich eine zwischenzeitliche Abnahme des Anteils auf rund 86 % in diesem für die Selbsthilfe so wichtigen Unterstützungsbereich. Zuwächse in den Anteilen weisen außerdem die Angebote der *Organisationshilfe* mit 48 % in 1997 bis zu 55 % in 2004, der *Infrastruktur* mit 9 % in 1997 gegenüber rund 15 % in den Folgejahren sowie den Angeboten der *Erstellung von Medien / Publikationen*, *Lobbyismus / Interessenvertretung* und *Seminare, Fortbildungen* auf. Bei der Ausrichtung von Seminaren und Fortbildungen

Unterstützungsangebote der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 1997 - 2004 (gesamt)				
Bezugszeitraum	1997	2001	2002	2004
Fachliche Beratung	88,7%	85,8%	88,0%	88,5%
Organisationshilfe	47,7%	52,8%	55,0%	55,2%
Infrastruktur	9,0%	15,0%	15,0%	14,8%
Vermittlung von Fördergeldern	12,5%	15,6%	17,0%	14,6%
Forschung bzw. Forschungsförderung	**	7,4%	13,0%	16,8%
Bereitstellung von Geldern bzw. Kostenübernahme	25,0%	15,6%	17,0%	15,4%
Erstellung von Medien / Publikationen	**	46,6%	55,0%	58,5%
Lobbyismus / Interessenvertretung	**	44,0%	48,0%	51,5%
Seminare, Fortbildungen	0%	50,4%	55,0%	58,5%
Bundesweite Treffen	**	**	26,0%	47,9%
Freizeitangebote	**	**	6,0%	10,6%
Tabelle 1		© NAKOS 2006		

** wurde nicht abgefragt

gen kann sogar ein Zuwachs von rund 59 % von 1997 bis 2004 verzeichnet werden. Dagegen zeigt sich bei der *Bereitstellung von Geldern bzw. Kostenübernahme* eine Reduktion des Anteils um ca. 10 % von 25 % in 1997 auf nur noch rund 15 % in 2004, während sich die Anteile für *Bundesweite Treffen* sowie *Freizeitangebote*, die erstmalig für 2002 erhoben wurden, von 2002 auf 2004 sogar von 26 % auf rund 48 % bzw. von 6 % auf rund 11 % annähernd verdoppelt haben.

Differenziert nach den thematischen Bereichen Erkrankung / Behinderung, Psycho-Soziales und Soziales zeigt sich darüber hinaus, dass der höchste Anteil für das Unterstützungsangebot *fachliche Beratung* mit 94 % im Themenbereich Soziales des Jahres 2004 liegt, während der Themenbereich Psycho-Soziales im Jahr 2001 mit 79 % den kleinsten Anteil aufweist. Insgesamt liegen die Anteile für die *fachliche Beratung* des Themenbereichs Psycho-Soziales unter denen der Bereiche Erkrankung / Behinderung und Soziales. Nichtsdestotrotz bildet die *fachliche Beratung* im Themenbereich Psycho-Soziales, wie in den beiden anderen thematischen Bereichen auch, den mit Abstand größten Anteil in der Palette von Unterstützungsangeboten der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe, gefolgt von den Angeboten *Seminare, Fortbildungen; Organisationshilfe; Erstellung von Medien / Publikationen* und *Lobbyismus / Interessenvertretung*.

Unterstützung von Nicht-Mitgliedern durch die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 1997 bis 2004: Die Angebote der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen werden in hohem Maße auch Nicht-Mitgliedern gewährt, teilweise übersteigt der Arbeitsaufwand sogar den für Mitglieder

Von Beginn der Recherchen in 1997 an wird deutlich, dass die oben dargestellten Unterstützungsangebote der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in hohem Maße auch Nicht-Mitgliedern gewährt werden. Wie Tabelle 2 zeigt, steigerte sich der Anteil der Unterstützung von Nicht-Mitgliedern durch die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe sogar, und zwar kontinuierlich von 82 % in 1997 über 88 % in 2001 und 92 % in 2002 bis auf 94 % in 2004. Der höchste Anteil mit 96 % liegt dabei im Themenbereich Erkrankung / Behinderung des Jahres 2004, während der niedrigste Anteil mit 79 % im Bereich Psycho-Soziales der Jahre 1997 und 2001 liegt.

Der prozentuale Anteil, den die Beratung von Nicht-Mitgliedern an der Gesamtarbeit der Vereinigungen ausmacht, liegt für die Gesamtverteilung in 1997 bei über 41 %, in 2001 bei 45 %, bei 40 % in 2002 und 39 % in 2004. Mit 33 % der niedrigste Anteil an der Gesamtarbeit lag dabei im Themenbereich Erkrankung / Behinderung des Jahres 1997, während der höchste Anteil mit 59 % im Bereich Psycho-Soziales des Jahres 2002 lag. Hier überstieg der Arbeitsaufwand, der mit der Bereitstellung von Unterstützung für Nicht-Mitglieder ein-

Unterstützung von Nicht-Mitgliedern durch Bundesvereinigung der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 1997-2004				
	Gesamt			
	1997	2001	2002	2004
Anzahl der Vereinigungen	256	339	368	357
Unterstützen Sie auch Nicht-Mitglieder?				
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	k. A.	k. A.	75%	92%
Ja	82%	88%	92%	94%
Nein	11%	8%	6%	5%
Weiß nicht	2%	1%	2%	1%
Keine Angabe	5%	3%	k. A.	k. A.
Wenn ja, ungefährender Anteil an der Gesamtarbeit?				
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	68%	75%	65%	72%
Anteil an Gesamtarbeit	41%	45%	40%	39%
Tabelle 2			© NAKOS 2006	

* Berechnung ausschließlich gültiger Angaben
k. A. = keine Angabe

hergeht, sogar die Unterstützungsarbeit für Mitglieder. In 2004 lagen die Anteile der einzelnen Themenbereiche jedoch mit 39 % auf dem Niveau der Gesamtverteilung.

Entwicklung der Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland 1997 bis 2004: Der Anteil der auf Bundesebene geförderten Selbsthilfevereinigungen ist kontinuierlich gewachsen, aber immer noch rund die Hälfte aller bundesweiten Selbsthilfevereinigungen erhalten keine Förderung

Wie der Längsschnittvergleich der Fördersituation der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen in Tabelle 3, 4 und 5 deutlich macht, ist der Anteil der auf Bundesebene geförderten Selbsthilfevereinigungen von 1997 bis 2004 um rund 23 % gestiegen. Während der Anteil der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe, die auf Bundesebene gefördert wurden, im Jahr 1997 noch bei knapp 31 % lag und sich auf rund 41 % in 2001 und weiter auf 44 % in 2002 steigerte, lag er im Jahr 2004 sogar bei 53 %.

Entwicklung der Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 1997-2004								
	Gesamt				Erkrankungen / Behinderungen			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anzahl der Vereinigungen	256	339	368	357	161	224	248	249
Wurde Ihre Vereinigung auf Bundesebene gefördert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	k. A.	79,9%	84%	86%	k. A.	79%	80%	85%
Ja	30,5%	40,6%	44%	53%	32,9%	43,5%	52%	61%
Nein	66,4%	56,5%	52%	45%	64,6%	53,1%	45%	37%
Weiß nicht	0,8%	2,9%	3%	2%	0%	3,4%	4%	2%
Keine Angabe	2,3%	k. A.	k. A.	k. A.	2,5%	k. A.	k. A.	k. A.
Wenn ja, wie viele der Fördermittel waren am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	78,2%	73,6%	71%	41%	73,6%	71,4%	69%	46%
Gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	37,3%	38,5%	38,5%	34%	27,6%	37,2%	37,2%	32%
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	62,7%	61,5%	61,5%	66%	72,4%	62,8%	62,8%	68%
Vereinigungen, die zu Jahresbeginn zu 100% ungesicherte Fördermittel hatten	k. A.	25,9%	22%	31%	k. A.	27,3%	23%	31%
Tabelle 3 © NAKOS 2006								

* Berechnung ausschließlich gültiger Angaben
k.A. = keine Angabe

So erfreulich dieser Aufwärtstrend auf den ersten Blick erscheinen mag, so deutlich wird bei näherer Betrachtung, dass damit immer noch rund die Hälfte aller bundesweiten Selbsthilfeorganisationen keine Förderung auf Bundesebene erhalten. Darüber hinaus zeigen sich eklatante Unterschiede, wenn man außerdem die Differenzierung in die Themenbereiche Erkrankung / Behinderung, Psycho-Soziales und Soziales der Bewertung zugrunde legt. Dabei wird deutlich, dass die Selbsthilfe im Themenbereich Erkrankung / Behinderung (s. Tabelle 3) am stärksten vom Aufwärtstrend der letzten Jahre profitieren konnte. Hier ergab sich eine Steigerung von 33 % im Jahr 1997 auf 61 % im Jahr 2004. Wie wir später zum Thema Förderspektrum der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe noch sehen werden, resultiert dieser Umstand wohl besonders aus der seit dem Jahr 2000 auf der verpflichtenden Basis des § 20, 4 SGB V erweiterten Förderung durch die gesetzlichen Krankenkassen.

Damit verglichen ist die Fördersituation in den beiden anderen thematischen Bereichen nach wie vor als prekär bis desolat einzustufen. Während nämlich der Themenbereich Psycho-Soziales (s. Tabelle 4) mit 38 % in 2004 im Vergleich zu 2002 mit 29 % immerhin eine Steigerung von 9 % verzeichnen konnte, reduzierte sich der Anteil im Themenbereich Soziales sogar von 35 % in 2002 auf 31 % in 2004 (s. Tabelle 5). Salopp gesprochen, erfüllen damit die Selbsthilfevereinigungen der Bereiche Psycho-Soziales und Soziales weiterhin die Rolle von Stiefkindern innerhalb des Feldes der Selbsthilfeförderung auf Bundesebene.

Entwicklung der Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 1997-2004								
	Gesamt				Psycho-Soziales			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anzahl der Vereinigungen	256	339	368	357	65	81	87	72
Wurde Ihre Vereinigung auf Bundesebene gefördert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	k. A.	79,9%	84%	86%	k. A.	81,5%	90%	90%
Ja	30,5%	40,6%	44%	53%	27,7%	37,9%	29%	38%
Nein	66,4%	56,5%	52%	45%	66,2%	62,1%	67%	59%
Weiß nicht	0,8%	2,9%	3%	2%	3,1%	0%	4%	3%
Keine Angabe	2,3%	k. A.	k. A.	k. A.	3,1%	k. A.	k. A.	k. A.
Wenn ja, wie viele der Fördermittel waren am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	78,2%	73,6%	71%	41%	83,4%	76%	79%	31%
Gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	37,3%	38,5%	38,5%	34%	56,3%	43,9%	46,1%	47%
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	62,7%	61,5%	61,5%	66%	43,7%	56,1%	53,9%	53%
Vereinigungen, die zu Jahresbeginn zu 100% ungesicherte Fördermittel hatten	k. A.	25,9%	22%	31%	k. A.	21,1%	12%	23%
Tabelle 4	© NAKOS 2006							

* Berechnung ausschließlich gültiger Angaben
k. A. = keine Angabe

Entwicklung der Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 1997-2004								
	Gesamt				Soziales			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anzahl der Vereinigungen	256	339	368	357	30	34	33	36
Wurde Ihre Vereinigung auf Bundesebene gefördert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	k. A.	79,9%	84%	86%	k. A.	82,4%	94%	85%
Ja	30,5%	40,6%	44%	53%	23,3%	28,6%	35%	31%
Nein	66,4%	56,5%	52%	45%	76,7%	64,3%	65%	66%
Weiß nicht	0,8%	2,9%	3%	2%	0%	7,1%	0%	3%
Keine Angabe	2,3%	k. A.	k. A.	k. A.	0%	k. A.	k. A.	k. A.
Wenn ja, wie viele der Fördermittel waren am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	78,2%	73,6%	71%	41%	100%	87,5%	100%	26%
Gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	37,3%	38,5%	38,5%	34%	50,7%	35%	41,5%	28%
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	62,7%	61,5%	61,5%	66%	49,3%	65%	58,5%	72%
Vereinigungen, die zu Jahresbeginn zu 100% ungesicherte Fördermittel hatten	k. A.	25,9%	22%	31%	k. A.	28,6%	28%	56%
Tabelle 5	© NAKOS 2006							

* Berechnung ausschließlich gültiger Angaben
k. A. = keine Angabe

Noch deutlicher wird dieser Umstand, wenn man sich die Planungssicherheit der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zum Jahresbeginn anschaut. In die-

sem Zusammenhang fragte die NAKOS wie viele der Fördermittel am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert waren? Hier zeigt sich, dass im Jahr 2004 nur noch durchschnittlich 34 % der Fördermittel für die Gesamtverteilung gesichert waren. Im Vergleich zu den Vorjahren 2001 und 2002 bedeutet dies eine Reduktion um knapp 5 %. Noch niedriger als innerhalb der Gesamtverteilung liegt der Anteil gesicherter Fördermittel im Themenbereich Erkrankung / Behinderung mit 32 % und im Themenbereich Soziales mit nur 28 %. Mit anderen Worten, waren somit gut zwei Drittel der Fördermittel im Themenbereich Erkrankung / Behinderung und sogar fast drei Viertel im Themenbereich Soziales zu Jahresbeginn 2004 ungesichert. Demgegenüber steht der Themenbereich Psycho-Soziales mit durchschnittlich 47 % gesicherter Fördermittel besser da, aber auch hier waren somit über 50 % der Fördermittel zu Jahresbeginn völlig ungesichert. Verglichen mit 1997, dem Jahr mit dem höchsten Anteil gesicherter Fördermittel in diesem Themenbereich mit gut 56 %, bedeutet dies eine Reduzierung des Anteils um fast 10 %.

Schließlich muss bei der Interpretation der Zahlen zusätzlich beachtet werden, dass es sich hier lediglich um Mittelwerte der relativen Anteile handelt. Interessant ist deshalb auch der Anteil derjenigen Selbsthilfeorganisationen, die zu Jahresbeginn zu 100 % ungesicherte Fördermittel hatten. Für die Gesamtverteilung zeigt Tabelle 3, dass mit 31 % knapp ein Drittel aller Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zum Jahresbeginn 2004 völlig ungesicherte Fördermittel hatten. Verglichen mit 2002, dem Jahr mit dem geringsten Anteil, bedeutet dies einen Anstieg um 9 %. Legt man der Bewertung auch hier die Differenzierung in die Themenbereiche Erkrankung / Behinderung, Psycho-Soziales und Soziales zugrunde, zeigt sich überdies, dass die Anteile des Themenbereichs Erkrankung / Behinderung im Wesentlichen den Anteilen der Gesamtverteilung für die Jahre 2001, 2002 und 2004 entsprechen. Dem gegenüber liegt der Anteil im Themenbereich Psycho-Soziales mit 23 % für 2004 deutlich unter dem der Gesamtverteilung (s. Tabelle 4). Verglichen mit 2002, dem Jahr mit dem geringsten Anteil von Vereinigungen in diesem Themenbereich, die zu Jahresbeginn zu 100 % ungesicherte Fördermittel hatten, bedeutet dies jedoch fast eine Verdopplung, eine Entwicklung, die keinesfalls Anlass zu Optimismus bietet. Noch düsterer wird das Bild im Themenbereich Soziales (s. Tabelle 5). Mit einem durchschnittlichen Anteil von 56 % an Selbsthilfevereinigungen, deren Fördersituation zu Jahresbeginn völlig ungesichert war, markiert dieser Themenbereich in dem hier vorgenommenen Vergleich den traurigen Spitzenreiter. Verglichen mit 2002, dem Jahr mit dem geringsten Anteil in diesem Themenbereich von 28 %, entspricht dies einer Verdopplung, nach der nun mehr als die Hälfte aller Bundesvereinigungen der Selbsthilfe im Themenbereich Soziales mit völlig ungesicherten Finanzmitteln für das kommende Jahr kalkulieren müssen. Vor diesem Hintergrund kann sicher kaum von Planungssicherheit gesprochen werden.

Entwicklung der Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 1997-2004								
	Gesamt				Psycho-Soziales			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anzahl der Vereinigungen	256	339	368	357	65	81	87	72
Wurde Ihre Vereinigung auf Bundesebene gefördert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	k. A.	79,9%	84%	86%	k. A.	81,5%	90%	90%
Ja	30,5%	40,6%	44%	53%	27,7%	37,9%	29%	38%
Nein	66,4%	56,5%	52%	45%	66,2%	62,1%	67%	59%
Weiß nicht	0,8%	2,9%	3%	2%	3,1%	0%	4%	3%
Keine Angabe	2,3%	k. A.	k. A.	k. A.	3,1%	k. A.	k. A.	k. A.
Wenn ja, wie viele der Fördermittel waren am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	78,2%	73,6%	71%	41%	83,4%	76%	79%	31%
Gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	37,3%	38,5%	38,5%	34%	56,3%	43,9%	46,1%	47%
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	62,7%	61,5%	61,5%	66%	43,7%	56,1%	53,9%	53%
Vereinigungen, die zu Jahresbeginn zu 100% ungesicherte Fördermittel hatten	k. A.	25,9%	22%	31%	k. A.	21,1%	12%	23%
Tabelle 4	© NAKOS 2006							

* Berechnung ausschließlich gültiger Angaben
k. A. = keine Angabe

Entwicklung der Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland 1997-2004								
	Gesamt				Soziales			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anzahl der Vereinigungen	256	339	368	357	30	34	33	36
Wurde Ihre Vereinigung auf Bundesebene gefördert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	k. A.	79,9%	84%	86%	k. A.	82,4%	94%	85%
Ja	30,5%	40,6%	44%	53%	23,3%	28,6%	35%	31%
Nein	66,4%	56,5%	52%	45%	76,7%	64,3%	65%	66%
Weiß nicht	0,8%	2,9%	3%	2%	0%	7,1%	0%	3%
Keine Angabe	2,3%	k. A.	k. A.	k. A.	0%	k. A.	k. A.	k. A.
Wenn ja, wie viele der Fördermittel waren am Jahresanfang gesichert bzw. ungesichert?								
Anteil gültiger Angaben zu dieser Frage*	78,2%	73,6%	71%	41%	100%	87,5%	100%	26%
Gesicherte Fördermittel (Mittelwert)	37,3%	38,5%	38,5%	34%	50,7%	35%	41,5%	28%
Ungesicherte Fördermittel (Mittelwert)	62,7%	61,5%	61,5%	66%	49,3%	65%	58,5%	72%
Vereinigungen, die zu Jahresbeginn zu 100% ungesicherte Fördermittel hatten	k. A.	25,9%	22%	31%	k. A.	28,6%	28%	56%
Tabelle 5	© NAKOS 2006							

* Berechnung ausschließlich gültiger Angaben
k. A. = keine Angabe

Noch deutlicher wird dieser Umstand, wenn man sich die Planungssicherheit der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zum Jahresbeginn anschaut. In die-

Ein erster Blick macht deutlich, dass die Bundesvereinigungen der Selbsthilfe sich mit einem durchschnittlichen Anteil von 46 % in 2004 zu knapp der Hälfte über Eigenmittel, (überwiegend Mitgliedsbeiträge) finanzieren. Im Vergleich zu 1997, dem Jahr mit dem höchsten Finanzanteil an Eigenmitteln von durchschnittlich knapp 52 % bedeutet dies immerhin eine Abnahme um fast 6 %. Insgesamt ist somit die Entwicklung dieses Finanzanteils – abgesehen von einer leichten Steigerung von 2001 auf 2002 von 1 % – rückläufig.

Dagegen kann der Förderanteil der gesetzlichen Krankenkassen seit 1997 erwartungsgemäß einen kräftigen Zuwachs verzeichnen. Angefangen von knapp 2 % in 1997, steigerte sich der Anteil auf rund 9 % in 2001 und rund 14 % in 2002 auf insgesamt rund 18 % in 2004. An dieser Stelle zeigt sich, vier Jahre nach der Einführung des § 20, 4 SGB V, die gewachsene Bedeutung der Selbsthilfeförderung durch die gesetzlichen Krankenkassen.

Im Gegensatz dazu, nehmen die Rentenversicherungsträger und die Bundesanstalt für Arbeit mit Anteilen von unter 1 % nur noch eine unbedeutende Stellung innerhalb der Selbsthilfeförderung ein. Während dabei der Förderanteil der Rentenversicherungsträger über die Erhebungszeiträume von 1997 bis 2004 immerhin relativ stabil auf einem Niveau von einem halben Prozent liegt, reduzierte sich der Förderanteil der Bundesanstalt für Arbeit kontinuierlich von 1,5 % in 1997 auf marginale 0,3 % in 2004.

Ebenso rückläufig ist der Trend bei den Förderanteilen der privaten Geldgeber wie Stiftungen, Spenden und Sponsoren. Für 2004 liegt der Anteil dieser drei Förderer zusammengenommen mit rund 21 % ungefähr auf dem Niveau der gesetzlichen Sozialversicherungsträger insgesamt. Im Vergleich zu 1997 dem Jahr mit dem höchsten Förderanteil seitens privater Geldgeber mit über 31 % bedeutet das eine Reduzierung von fast 11 %. Mit einer Abnahme von rund 8 % reduzierte sich dabei der Anteil der Spenden im Vergleich zu Stiftungen und Sponsoren, die ihre Förderniveaus mit ca. 1,5 % bzw. 6 % über die Bezugszeiträume 1997 bis 2004 im Prinzip stabil halten konnten, am stärksten.

Wie die nachfolgenden Tabellen 6, 7 und 8 zeigen, offenbaren sich bei einer nach Themenbereichen differenzierten Betrachtung jedoch auch hier große Unterschiede.

Während nämlich der Themenbereich Erkrankung / Behinderung wie bereits erwähnt, am stärksten von der stetigen Zunahme des Förderanteils durch die gesetzlichen Krankenkassen profitieren konnte und somit bei den Zuwachsraten über die Bezugszeiträume 1997, 2001, 2002 und 2004 auf ähnlich hohem Niveau wie die Gesamtverteilung liegt (s. Tabelle 6), sind sowohl Förderanteile als auch Zuwachsraten beim Anteil der gesetzlichen Krankenkassen im Themenbereich Psycho-Soziales verglichen mit der Gesamtverteilung deutlich geringer (s. Tabelle 7). Dagegen zeigt sich hier die größere Bedeutung der Förderung durch die öffentliche Hand, die sowohl im Themenbereich Psycho-Soziales als auch im Bereich Soziales traditionell höhere Anteile aufweist als das in der Gesamtverteilung bzw. beim Themenbereich Erkrankung / Behinderung der Fall ist.

Im Themenbereich Soziales ist der Trend der Förderung durch die Krankenkassen mittlerweile sogar eher rückläufig (s. Tabelle 8). Dem entsprechend

Förderspektrum der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe 1997 - 2004								
	Gesamt				Erkrankung / Behinderung			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anteil öffentliche Hand	7,7%	6,8%	8,7%	8,8%	4,2%	5,0%	6,3%	6,3%
Anteil gesetzliche Krankenkassen	1,8%	9,2%	13,9%	18,4%	2,3%	10,7%	17,7%	22,2%
Anteil Rentenversicherungsträger	0,4%	0,8%	0,4%	0,5%	0,3%	0,8%	0,2%	0,4%
Anteil Bundesanstalt für Arbeit	1,5%	1,3%	0,7%	0,3%	1,6%	1,3%	0,5%	0,1%
Anteil private Geldgeber*	31,3%	28,7%	25,1%	20,5%	37,1%	31,7%	29,2%	23,9%
Anteil Stiftungen	-	1,6%	1,4%	1,7%	-	1,5%	2,0%	2,0%
Anteil Spenden	-	20,9%	18,3%	13,0%	-	22,3%	20,2%	14,5%
Anteil Sponsoren	-	6,2%	5,4%	5,8%	-	7,9%	7,0%	7,4%
Anteil Eigenmittel	51,5%	47,1%	48,1%	46,1%	48,3%	44,2%	44,8%	40,6%
Anteil Andere	4,7%	6,1%	4,6%	5,3%	5,6%	4,7%	3,9%	6,6%
Tabelle 6					© NAKOS 2006			

* Für das Jahr 1997 wurden die Anteile von Stiftungen, Spenden und Sponsoren unter private Geldgeber zusammengefasst.

Förderspektrum der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe 1997 - 2004								
	Gesamt				Psycho-Soziales			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anteil öffentliche Hand	7,7%	6,8%	8,7%	8,8%	14,9%	12,0%	13,1%	15,7%
Anteil gesetzliche Krankenkassen	1,8%	9,2%	13,9%	18,4%	1,2%	6,5%	6,4%	11,7%
Anteil Rentenversicherungsträger	0,4%	0,8%	0,4%	0,5%	1,0%	1,1%	1,1%	1,4%
Anteil Bundesanstalt für Arbeit	1,5%	1,3%	0,7%	0,3%	1,2%	1,8%	1,4%	1,3%
Anteil private Geldgeber*	31,3%	28,7%	25,1%	20,5%	24,3%	20,2%	17,9%	11,4%
Anteil Stiftungen	-	1,6%	1,4%	1,7%	-	0,8%	0,1%	0,7%
Anteil Spenden	-	20,9%	18,3%	13,0%	-	16,4%	15,3%	9,4%
Anteil Sponsoren	-	6,2%	5,4%	5,8%	-	3,0%	2,5%	1,3%
Anteil Eigenmittel	51,5%	47,1%	48,1%	46,1%	52,1%	54,4%	51,8%	55,3%
Anteil Andere	4,7%	6,1%	4,6%	5,3%	3,8%	4,0%	8,2%	3,4%
Tabelle 7					© NAKOS 2006			

* Für das Jahr 1997 wurden die Anteile von Stiftungen, Spenden und Sponsoren unter private Geldgeber zusammengefasst.

liegt der Anteil der Eigenmittel aus denen sich die Selbsthilfevereinigungen der Themenbereiche Psycho-Soziales und Soziales finanzieren mit einem Anteil von 55 % bzw. knapp 67 % für 2004 auf einem vergleichsweise sehr hohen Niveau.

Ebenso rückläufig ist der Trend beim Förderanteil der privaten Geldgeber wie Stiftungen, Spenden und Sponsoren. Dies gilt sowohl für die Gesamtverteilung als auch für die einzelnen Themenbereiche. Dabei nahm der Anteil der privaten Geldgeber im Themenbereich Erkrankung / Behinderung von rund 37 % in 1997 auf knapp 24 % in 2004 kontinuierlich ab; und der Anteil im Themenbereich Psycho-Soziales hat sich im Vergleich zu 1997 mit rund 24 % auf rund

Förderspektrum der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe 1997 - 2004								
	Gesamt				Soziales			
	1997	2001	2002	2004	1997	2001	2002	2004
Anteil öffentliche Hand	7,7%	6,8%	8,7%	8,8%	9,6%	6,6%	13,3%	13,2%
Anteil gesetzliche Krankenkassen	1,8%	9,2%	13,9%	18,4%	0,2%	6,0%	6,9%	5,3%
Anteil Rentenversicherungsträger	0,4%	0,8%	0,4%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil Bundesanstalt für Arbeit	1,5%	1,3%	0,7%	0,3%	1,7%	0,0%	0,0%	0,0%
Anteil private Geldgeber*	31,3%	28,7%	25,1%	20,5%	16,8%	29,1%	14,4%	14,5%
Anteil Stiftungen	–	1,6%	1,4%	1,7%	–	4,0%	0,0%	1,3%
Anteil Spenden	–	20,9%	18,3%	13,0%	–	22,7%	13,0%	9,8%
Anteil Sponsoren	–	6,2%	5,4%	5,8%	–	2,4%	1,4%	3,4%
Anteil Eigenmittel	51,5%	47,1%	48,1%	46,1%	66,8%	48,1%	62,8%	66,5%
Anteil Andere	4,7%	6,1%	4,6%	5,3%	2,5%	10,2%	2,5%	0,5%
Tabelle 8	© NAKOS 2006							

* Für das Jahr 1997 wurden die Anteile von Stiftungen, Spenden und Sponsoren unter private Geldgeber zusammengefasst.

11 % in 2004 sogar mehr als halbiert. Lediglich der Themenbereich Soziales liegt mit rund 15 %, von einem sporadischen Anstieg auf ca. 29 % in 2001 abgesehen, mit knapp 17 % ungefähr auf dem Niveau des Jahres 1997 und hat somit die geringste Abnahme dieser Finanzierungsanteile zu verzeichnen.

Fazit:

Das Gros der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen finanziert sich zum überwiegenden Teil immer noch aus Eigenmitteln. Der Anteil über Sponsoring seitens privatwirtschaftlicher Unternehmen ist eher gering

Wie der hier vorgenommene Längsschnittvergleich der Jahre 1997, 2001, 2002 und 2004 zeigen konnte, bildet die fachliche Beratung bei den bundesweiten Selbsthilfevereinigungen traditionell den wichtigsten Unterstützungsbereich. Nahezu alle Selbsthilfevereinigungen bieten diese Form der Unterstützung an. Weiterhin offenbaren sich jedoch auch Unterschiede. So werden, je nach thematischer Ausrichtung und bearbeiteter Problemlage, den einzelnen Unterstützungsangeboten unterschiedliche Prioritäten zugewiesen. Neben der fachlichen Beratung bilden aber auch Seminare und Fortbildungen, Organisationshilfe, Erstellung von Medien und Publikationen sowie Lobbyismus und Interessenvertretung die wichtigsten Unterstützungsangebote, die von den Bundesvereinigungen der Selbsthilfe zur Verfügung gestellt werden. Bemerkenswert ist außerdem, dass der Anteil des Unterstützungsangebots *Bereitstellung von Geldern bzw. Kostenübernahme* als einziges der hier erhobenen Angebote eine Abnahme zu verzeichnen hat, während im Prinzip alle anderen Unterstützungsangebote vom Trend her Zuwächse verzeichnen können. Spar-

zwänge aufgrund leerer Kassen gehen somit offensichtlich an diesem Unterstützungsangebot nicht spurlos vorüber.

Bereits vor diesem Hintergrund ist es um so erstaunlicher, in welchem hohem Maße die oben dargestellten Unterstützungsformen auch Nicht-Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Dabei erhöhte sich der Anteil, der in diesem Bereich ohnehin schon auf hohem Niveau lag, innerhalb des Bezugszeitraums von 1997 bis 2004 noch, so dass bei einigen Selbsthilfevereinigungen der Anteil der Unterstützung von Nicht-Mitgliedern sogar den für Mitglieder übersteigt. Problematisch ist, dass in 2004 dieser Anteil sowohl für die Gesamtverteilung als auch für die darin enthaltenen Themenbereiche Erkrankung / Behinderung, Psycho-Soziales und Soziales um 40 % stagniert, so dass im Vergleich zu den Vorjahren in 2004 unter dem Strich weniger Nicht-Mitglieder in den Genuss von Unterstützungsangeboten der bundesweiten Selbsthilfevereinigungen kommen, da der Bedarf an solchen Unterstützungsleistungen wohl kaum entsprechend gesunken sein dürfte.

Der hier vorgenommene Längsschnittvergleich macht deutlich, dass der Anteil der auf Bundesebene geförderten Selbsthilfevereinigungen zwar insgesamt kontinuierlich gestiegen ist, jedoch davon die Vereinigungen der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe und nicht die der Themenbereiche Psycho-Soziales und Soziales am meisten profitieren. Somit bietet der Aufwärtstrend bei der Selbsthilfeförderung insgesamt nur wenig Anlass zu Euphorie, besonders wenn man bedenkt, dass die bundesweiten Selbsthilfevereinigungen ihre Arbeit zum deutlich größten Teil aus Eigenmitteln bestreiten. Die Bereitstellung ihres Unterstützungsangebotes auch für Nicht-Mitglieder von fast allen Selbsthilfevereinigungen, unabhängig von ihrer thematischen Ausrichtung oder Problemfeldorientierung, kann vor diesem Hintergrund nicht hoch genug honoriert werden, auch wenn der Anteil an der Gesamtarbeit – aus Gründen der Ressourcenknappheit? – in 2004 im Vergleich zu den Vorjahren stagniert. Ein weiteres häufig vorgetragene Argument unterstellt die vermeintliche Abhängigkeit und damit verbundene Beeinflussung vieler Selbsthilfevereinigungen seitens privater Geldgeber z.B. durch Sponsoring von Pharmaunternehmen. Nach den Ergebnissen unserer Recherchen wird jedoch deutlich, dass die Entwicklung der Anteile privater Geldgeber am gesamten Finanzvolumen von Selbsthilfevereinigungen seit 1997 rückläufig ist. Insbesondere die Anteile von Sponsoren im Jahr 2004 liegen je nach thematischer Ausrichtung weit unter 10 % bzw. sogar unter 5 %. Dieser vergleichsweise eher geringe Anteil am Finanzvolumen kann einen Generalverdacht, die Selbsthilfe sei durch privatwirtschaftliche Unternehmen beeinflusst, nicht stützen.

Zum Abschluss dieses Beitrags, bleibt noch einmal die gewachsene Bedeutung der Selbsthilfeförderung durch die gesetzlichen Krankenkassen hervorzuheben: Der Anteil von GKV-Mitteln am finanziellen Gesamtvolumen der Bundesselbsthilfevereinigungen ist von 1997 - 2004 um insgesamt knapp 17 % gestiegen. So erfreulich diese Entwicklung ist, so bedauerlich ist andererseits, dass die übrigen gesetzlichen Sozialversicherungsträger wie Rentenversicherung und Bundesanstalt für Arbeit sich fast völlig aus der Selbsthilfeförderung zurückhalten bzw. sogar zurückziehen. Dabei handelt es sich bei

der Selbsthilfe – und damit verbunden, der Selbsthilfeunterstützung – gesellschaftlich um einen Zukunftsbereich, der zwischen den klassischen Säulen der sozialstaatlichen Sicherung und gesundheitlichen Versorgung von Staat, Markt und Familie angesiedelt ist. Von der Förderung der Selbsthilfe profitieren nicht nur die engagierten Menschen, sondern auch die Gemeinwesen, die soziale und gesundheitliche Versorgung und der Staat selber. Gefördert werden gegenseitige Hilfe, soziales und gesellschaftliches Engagement, Solidarität, gesellschaftliche Teilhabe und Beteiligung. Nachdrücklich soll daher an dieser Stelle einmal mehr für eine *einheitliche und gemeinsam* getragene Förderpraxis durch alle Beteiligten geworben werden.

Anmerkungen

- 1 Nur bei der Erhebung der Unterstützungsangebote der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe gibt es Abweichungen, da hier nach und nach mehr Angebotsformen abgefragt wurden.
- 2 Zu den Vergleichsdaten von 1997 siehe NAKOS-INFO 57, Dezember 1998, S. 40-46
Zu den Vergleichsdaten von 2001 siehe NAKOS-INFO 73, Dezember 2002, S. 35-42
Zu den Vergleichsdaten von 2002 siehe Möller, Bettina: Arbeits- und Fördersituation der Bundesvereinigungen der Selbsthilfe in Deutschland – Ergebnisse einer Datenerhebung der NAKOS. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen (Hrsg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2004. Gießen 2004, S. 146-152. Zu den Vergleichsdaten von 2004 siehe NAKOS-INFO 85, Dezember 2005, S. 7-18.
- 3 *Erkrankung / Behinderung* enthält: alle Einzelbereiche von „Allergische/asthmatische und andere Atemwegserkrankungen“ bis „Umwelterkrankungen“.
Psycho-Soziales enthält die Einzelbereiche: Ehe / Familie, Erziehung, Frauen, Kindheit / Jugend, Lebensprobleme / Lebenskrisen, Männer, psychische Erkrankungen und Probleme, Sucht / Abhängigkeit.
Soziales enthält die Einzelbereiche: Alter / Senioren, Arbeitslosigkeit / Sozialhilfe / Ökonomie, Ausländer, Beziehungen / Partnerschaft / Kommunikation, Bildung / Ausbildung, Bürgerrechte / Menschenrechte, Gemeinwesen / Nachbarschaft, Kultur / Medien, Ökologie / Umwelt / Ernährung, Verbraucherrechte / Patientenrechte, Verkehr / Mobilität.
- 4 Für die Arbeitssituation können grafische und tabellarische Darstellungen mit den Anteilen der thematischen Bereiche beim Autor nachgefragt werden (ralph.schilling@nakos.de).

Ralph Schilling ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter der NAKOS in Berlin.